

Die drei !!!
Gefährlicher Chat

Henriette Wich, 1970 in Landshut geboren, studierte Germanistik und Philosophie und arbeitete als Lektorin in verschiedenen Kinderbuchverlagen. Danach hat sie sich einen großen Traum erfüllt: selber zu schreiben. Heute ist sie erfolgreiche Autorin zahlreicher Kinder- und Jugendbücher.

Die drei !!!

Gefährlicher Chat

Erzählt von Henriette Wich

Deutscher Taschenbuch Verlag

Weitere »Die drei !!!«-Bände sowie
das gesamte lieferbare Programm von dtv junior
und viele andere Informationen finden sich unter
www.dtvjunior.de.



Ungekürzte Ausgabe
6. Auflage 2013
2009 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
© 2006 Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagbild: Beate Fahrnländer
Gesetzt aus der ITC Stone Informal 11/14,5'
Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-71360-3

Gefährlicher Chat

Clubtreffen im Hauptquartier	7
Ein neuer Fall	20
Befragung mit Hindernissen	32
Am Tatort	48
Verzweifelte Suche im Chat	65
Zweiter Versuch	77
Han Solo	90
Sofies Geständnis	108
Flüstermails	124
Lockvogel im Einsatz	141
Franzi rotiert	154
Hände hoch!	167

Clubtreffen im Hauptquartier

»Detektivausrüstung«, murmelte Franzi, während sie das Wort in die Suchmaschine eingab. »Volltreffer! Hier sind ja schon die Online-shops.«

Manchmal konnte Franzi es immer noch nicht glauben, dass sie endlich einen eigenen Computer besaß. Stefan hatte eine seiner großzügigen Anwendungen als netter großer Bruder gehabt und ihr seinen alten Computer samt Drucker geschenkt, nachdem er sich einen neuen angeschafft hatte. Jetzt konnte sie mailen und surfen, wann immer sie wollte, und musste dafür nicht extra ins Internetcafé oder ins Jugendzentrum gehen. Aber das Beste war, dass sie nun nicht mehr das einzige Mitglied des Detektivclubs war, das keinen Computer hatte.

Franzi sah auf ihre Armbanduhr. Noch zwei Stunden, bis Kim und Marie kamen. Da hatte sie ja viel Zeit, um zu recherchieren. Heute wollten sich die drei !!! wieder mal in ihrem geheimen Detektiv-Hauptquartier treffen. Es war eine Riesenschufterei gewesen, den alten Pferde-

schuppen hinter dem Haus zu entrümpeln, aber es hatte sich voll gelohnt. Jetzt hatten sie alles, was sie brauchten: Tisch, Stühle, Regal, Bullerofen, einen Bürocontainer mit abschließbarem Geheimfach und eine alte Pferdekutsche, in die sie sich zurückziehen konnten, wenn sie ganz sichergehen wollten, dass keiner zuhörte. Eigentlich war der Club »Die drei !!!« nämlich immer noch geheim, denn keine der drei Detektivinnen wollte, dass sich ihre Eltern unnötige Sorgen machten. Doch inzwischen hatten sie bereits mehrere Fälle erfolgreich gelöst und waren nach der Aufdeckung einer Bestechung bei einem Musikcasting sogar in die Zeitung gekommen. Von der Belohnung hatten sie sich ein Aufnahmegerät mit Richtmikrofon gekauft. Da von den fünfhundert Euro noch etwas übrig war, wollten sie ihre Detektivausrüstung nun weiter vervollständigen.

Franzi klickte einen der Onlineshops an. Es war ein Shop für Profidetektive. Sofort erschien eine Latte von Produkten, alles vom Feinsten. Hier blieben keine Wünsche offen. Von der Peilanlage über Nachtsichtgeräte, Funk- und Überwachungskameras und Wanzen bis hin zum Minisender konnte man einfach alles haben. Leider waren die Preise auch vom Feinsten. Franzi seufzte.

In dem Moment ging die Tür auf und Chrissie stürmte herein. »Sag mal, kannst du mir deinen Gürtel . . .« Mitten im Satz blieb sie stecken und kam neugierig näher. »Spielst du immer noch Detektivin? Bist du dafür nicht ein bisschen zu jung?«

Franzi streckte ihrer großen Schwester die Zunge heraus. Bloß weil Chrissie schon sechzehn war und einen Freund hatte, glaubte sie, sie könnte sich alles erlauben.

»Was willst du?«, fragte Franzi genervt.

Chrissie setzte ein zuckersüßes Lächeln auf. »Deinen Gürtel mit den silbernen Hufeisen. Leihst du ihn mir?«

»Wie bitte?«, fragte Franzi. »Du hasst doch Pferde und mein Pony kannst du nicht ausstehen.«

Chrissie schüttelte unschuldig ihre rote Lockenmähne. »Ich *liebe* Pferde. Pferde sind total angesagt: auf T-Shirts, als Modeschmuck, auf Tüchern und . . .«

»Alles klar«, sagte Franzi. »Du meinst Pferde ohne den lästigen Stallgeruch.«

Bei Chrissie wunderte sie schon lange nichts mehr. Jede Woche hatte sie eine andere Macke: Mal war sie im Handyfieber, mal hatte sie zwei Freunde gleichzeitig, mal wollte sie plötzlich als Popstar die Charts stürmen, obwohl sie unge-

fähr so gut singen konnte wie ein Goldfisch. Und jetzt eben der Pferdetick. »Also, was ist?«, fragte Chrissie. »Leihst du mir deinen Gürtel? Nur für ein paar Stunden! Ich gehe mit Bernd zum Eislaufen.« Franzi stöhnte. Sie hatte zwei Möglichkeiten: entweder nachzugeben oder Chrissie die nächste halbe Stunde nicht mehr loszuwerden. Da sie auf Letzteres überhaupt keine Lust hatte, entschied sie sich lieber für die erste Möglichkeit und ging zu ihrem Schrank. »Da hast du den Gürtel. Aber mach ihn bloß nicht kaputt!«

»Natürlich nicht«, sagte Chrissie und verließ triumphierend das Zimmer.

Franzi sperrte die Tür hinter ihr ab, damit nicht noch mal jemand reinplatzen konnte. Danach setzte sie sich wieder an den Schreibtisch.

Die Ausrüstung für Profidetektive war wirklich zu teuer, aber als erste Info bestimmt nicht schlecht, und ausdrucken kostete ja nichts. Außerdem wollten die drei !!! später sowieso noch ausführlich besprechen, welche Gegenstände sie anschaffen würden.

Bevor Franzi die Liste ausdrückte, beschloss sie, sich noch andere Seiten mit Detektivausrüstungen anzuschauen. Als sie zu den Treffern ihrer Suchmaschine zurückging, blieb sie plötz-

lich an einem Link hängen, bei dem in der Kurzinfo »Skater-Detektive« fett gedruckt war. Es handelte sich um einen Kinderkrimi, in dem die Detektive nicht nur eine tolle Ausrüstung hatten, sondern auch ständig auf ihren Skates unterwegs waren. Neugierig klickte Franzi den Link an. Sie skatete wahnsinnig gern – mindestens genauso gern, wie sie auf ihrem Pony Tinka ritt. Auf der Buchseite gab es weitere Infos zum Krimi und Links zu verschiedenen Chatrooms für Skater- und Sportfreunde. Franzi klickte weiter und weiter und sah sich einen Chatroom nach dem anderen an. Dabei zupfte sie immer wieder an ihren kurzen, roten Haaren und versank völlig in der Chatroomwelt.

Plötzlich klingelte es unten an der Haustür. Franzi fuhr hoch. Wer konnte das denn sein? Sicher nicht ihre Freundinnen, dafür war es viel zu früh. Schnell warf sie einen Blick auf ihre Armbanduhr. Was, schon vier Uhr? Wo war bloß die Zeit geblieben? Mist! Und sie hatte keine einzige Seite ausgedruckt. Da würden die anderen garantiert sauer sein. Zumal sie sich regelrecht darum gerissen hatte, den Recherchejob zu übernehmen.

»Franzi!«, rief ihre Mutter vom Flur herauf.
»Besuch für dich.«

»Ich komme!«, rief Franzi zurück, schaltete

den Computer aus und sprang auf. Da klopfte es schon an ihre Tür.

»He, willst du uns nicht reinlassen?« Das war Maries ungeduldige Stimme.

»Doch, klar«, sagte Franzi und machte auf.

Draußen standen ihre Freundinnen Marie und Kim. Marie war wie immer perfekt gestylt und geschminkt, Kim dagegen hatte ihre verwaschene Lieblingsjeans und einen dicken Rollkragenpulli an.

»Wie geht es deinem Knöchel?«, fragte Kim.

»Gut«, sagte Franzi.

Vor einiger Zeit war sie ausgerechnet kurz vor dem Abschluss ihres letzten Falls vom Pony gestürzt und hatte sich den Knöchel verstaucht. Inzwischen spürte sie zum Glück fast nichts mehr und der Arzt war auch sehr zufrieden.

Marie musterte sie von Kopf bis Fuß und ihr Blick blieb schließlich an Franzis zerzausten Haaren hängen.

»Was ist denn mit dir los?«, fragte sie. »Bist du gerade erst aufgestanden oder hast du etwa unser Treffen vergessen?«

»Quatsch«, sagte Franzi. »Ich hab nur ein bisschen gesurft und ...«

»Hoffentlich für unseren Detektivclub«, sagte Marie.

Franzi wich aus. »Auch ...«

»Kommt«, sagte Kim, »oder wollt ihr alle Details hier zwischen Tür und Angel ausplaudern? Dann können wir auch gleich zu deiner Mutter in die Küche gehen.«

Prompt erschien Franzis Mutter am Fuß der Treppe. »Ich hab gerade Plätzchen gebacken. Soll ich sie euch raufbringen?«

»Nein, nein, danke«, sagte Franzi schnell. »Wir nehmen sie mit in den Pferdeschuppen.«

»Aber da ist es bestimmt schrecklich kalt«, meinte ihre Mutter. »Nicht, dass ihr euch erkältet. Bleibt lieber hier.«

Franzi nahm ihr den Plätzchenteller aus der Hand. »Kein Problem. Wir haben doch den Bullerofen.« Damit schob sie Kim und Marie in Richtung Haustür.

»Nehmt wenigstens Decken mit«, sagte die Mutter und drückte Marie einen Stapel in die Arme.

Kurz darauf saßen sie in ihrem Hauptquartier. Dort war es wirklich sehr kalt. Franzi hatte eigentlich vor einer Stunde den Bullerofen anheizen wollen, es dann aber über dem Surfen komplett vergessen.

Fröstelnd zog Marie die Schultern hoch und wickelte sich in eine der Woldecken ein. Franzi stellte den Plätzchenteller auf den Tisch und Kim streckte sofort die Hand danach aus.

»Hmm, Zimtsterne! Köstlich, deine Mutter ist ein Genie.«

»Ich werde es ihr ausrichten«, sagte Franzi und musste grinsen. Sie kannte niemanden, der so versessen auf Süßigkeiten war wie Kim. Besonders bei Schokolade konnte sie nicht widerstehen.

Genüsslich schleckte Kim auch noch den letzten Krümel von den Fingern. »Jetzt muss ich aber aufhören, ich bin sowieso schon viel zu dick.«

Franzi stöhnte: »Du bist nicht zu dick.«

»Doch, bin ich«, sagte Kim. »Meine Jeans werden immer enger.«

»Du bist nicht dick«, sagte auch Marie. »Aber wenn du dich nicht wohlfühlst, dann unternimm halt was, treib Sport oder so.«

Kim sah Marie entsetzt an. »Ich hasse Sport!«

Franzi wechselte schnell das Thema, bevor Kim noch weiter herumjammerte. »Also, Leute«, sagte sie. »Kommen wir zu unserem heutigen Tagesordnungspunkt. Was wollen wir für unser Detektivbüro anschaffen?«

»Ich dachte, *du* hast recherchiert?«, fragte Marie zurück.

Franzi wurde rot. »Ja, schon. Ich war auf so einer Seite für Profidetektive. Super Sachen, aber schweinet teuer.«

»Hast du was ausgedruckt?«, hakte Marie nach, obwohl sie genau mitbekommen hatte, dass Franzi mit leeren Händen aus ihrem Zimmer gekommen war.

»Leider nicht«, sagte Franzi. »Ich wollte ja, aber dann . . .«

Marie zog die linke Augenbraue hoch. »Typisch!«

»Was heißt hier typisch?«, wehrte sich Franzi.

»Jetzt fangt nicht wieder an zu streiten«, sagte Kim, die es nicht ertrug, wenn Marie und Franzi aneinandergerieten. »Dafür hab ich was mitgebracht.« Sie holte ein Blatt Papier aus ihrem Rucksack.

Neugierig beugte Marie sich vor. »Was ist das?«

»Eine Liste über die Ausrüstung der drei ???«, antwortete Kim. »Ich bin mal meine ›Die drei ???‹-Krimis durchgegangen und hab mir notiert, was die so alles haben.«

»Tolle Idee«, sagte Franzi.

Kim nickte. »Ich habe die Bücher ja auch verschlungen. Besonders gut fand ich immer den Peilsender.«

»Den kannst du gleich vergessen«, sagte Franzi. »Der ist viel zu teuer. Dafür reicht unser Geld nicht.«

»Es gibt noch genug andere Sachen«, sagte

Kim und las die Punkte auf ihrer Liste vor: »Digitalkamera und Handys haben wir schon, aber wie wär's mit Wanzen oder einem Metallsuchgerät? Und hier: Fingerabdruckset, Mikroskop, Kartenmaterial, Lexika und ein Fotolabor.«

Franzi hörte aufmerksam zu. »Ein Fotolabor brauchen wir nicht, oder? Wir können unsere Fotos doch sofort am PC angucken und brennen.« Die anderen nickten. »Aber ein Metallsuchgerät finde ich spannend.«

»Ich weiß nicht«, meinte Marie. »Wie oft werden wir das benutzen? Ich bin mehr für das Fingerabdruckset. Das ist absoluter Standard für jede Detektivausrüstung.«

Kim nickte. »Da hast du recht.«

»Was gehört eigentlich alles zu so einem Set?«, wollte Franzi wissen.

Kim wusste es. »Grafitpulver und ein Pinsel zum Abpinseln der Gegenstände. Außerdem Klebeband zum Abziehen und Spezialpapier. Darauf klebt man das Klebeband, und schon werden die Fingerabdrücke sichtbar.«

»Cool«, sagte Franzi. »Das klingt gar nicht so teuer. Das sollten wir uns auf jeden Fall anschaffen.«

Kim strahlte. »Dann sind wir uns da ja schon mal einig.«

»Und was ist mit Fußspuren?«, fiel Marie ein.
»Dafür brauchen wir Gips, oder?«

»Ja, genau«, sagte Kim. »Mit Gips gießt man Fußabdrücke oder Reifenspuren aus, lässt den Gips hart werden und hat danach das Negativmodell. Gips kostet auch nicht so viel, glaube ich.«

»Okay«, sagte Franzi.

»Kartenmaterial sollten wir uns auch zulegen«, sagte Kim. »Und dann, fürchte ich, ist unser Geld schon alle.«

Franzi schüttelte den Kopf. »Wer weiß? Bevor wir etwas kaufen, sollten wir sowieso erst Kommissar Peters fragen. Sicher hat er eine günstige Einkaufsquelle und kann uns Tipps geben.«

Kommissar Peters war ein Freund von Maries Vater, der in der beliebten Fernsehserie *Vorstadt-wache* den Hauptkommissar Brockmeier spielte. Kommissar Peters hatte den drei !!! bereits bei ihren vorangegangenen Fällen geholfen. Auf ihn und seinen Kollegen, Polizeimeister Conrad, konnten sie sich hundertprozentig verlassen.

»Wir sollten ihn anrufen«, schlug Kim vor.

Marie lächelte. »Das können wir uns sparen. Ich hab ihn schon angerufen und er hat Zeit für uns. Morgen um drei haben wir einen Termin bei ihm im Präsidium.«

»Wahnsinn!«, rief Kim.

»Super«, sagte Franzi. Obwohl sie es manchmal doof fand, dass Marie so reich war und die Beziehungen ihres berühmten Vaters ausnutzte, musste sie zugeben, dass es für ihre Detektivarbeit extrem nützlich war.

Kim stand auf und schnappte sich noch ein Plätzchen. »Okay, dann treffen wir uns morgen um drei beim Kommissar.«

»Und wenn wir die Ausrüstung erst haben«, sagte Franzi, »kommt der nächste Fall bestimmt auch bald.«

Kim nickte. »Das klingt nach unserem Schwur.«

Marie wickelte sich aus ihrer Decke und stellte sich zu den anderen. Die drei Detektivinnen streckten die Arme aus und legten die Hände übereinander. Im Chor riefen sie: »Die drei !!!« Dann sagte Kim: »Eins!« Franzi sagte: »Zwei!« und Marie: »Drei!«

Danach hoben sie gleichzeitig die Hände in die Luft und riefen zum Abschluss laut: »Power!!!«

Als sie aufbrachen und Franzi sich gerade von ihren Freundinnen verabschieden wollte, hielt Marie sie am Arm fest. »Kann ich noch ein bisschen bleiben? Wir könnten doch noch Tee trinken oder so ...«

Franzi ahnte sofort, dass es Marie eigentlich nicht um den Tee ging. Sonst hatte sie es nach den Treffen immer furchtbar eilig, weil sie entweder zur Gesangsstunde oder zum Aerobic oder in die Theater-AG musste. Marie wollte nämlich später Sängerin oder Schauspielerin werden.

Marie warf ihre langen, blonden Haare zurück. »Ist Stefan zufällig da?«

Franzi grinste. »Tut mir leid, da muss ich dich enttäuschen. Stefan hat heute seine BWL-AG.«

Es war ein offenes Geheimnis, dass Marie bis über beide Ohren in Franzis großen Bruder verknallt war, aber zugegeben hätte sie das natürlich nie im Leben.

»Ach so ...«, sagte Marie. »Hm. Ich glaube, ich muss doch los. Ich muss ... äh ... noch für meine nächste Gesangsstunde üben.«

»Klar«, sagte Franzi. »Dann viel Spaß!«

Sie gingen nach draußen und Franzi warf Kim hinter Maries Rücken einen übertrieben schmachtenden Blick zu, mit dem sie Marie nachahmte. Kim musste sich zusammenreißen, um nicht laut loszulachen.

Ein neuer Fall

Als die drei Detektivinnen um die Ecke bogen, wären sie beinahe mit Franzis Vater zusammengestoßen. Der redete auf eine Frau ein, die ihren Dackel an der Leine hatte und anscheinend gerade bei ihm in der Tierarztpraxis gewesen war. Franzis runzelte die Stirn. Komisch! Sonst begleitete ihr Vater seine Kunden nie bis zur Gartentür.

Rasch gab sie Marie und Kim ein Zeichen. Sofort zogen sich die drei !!! ein Stück zurück und lehnten sich gegen die Backsteinmauer. Franzis Vater hatte sie ebenso wenig bemerkt wie seine Begleiterin. Die beiden waren so vertieft in ihr Gespräch, dass sie nichts um sich herum wahrnahmen.

Kim prägte sich wie immer in Sekundenschnelle die Personenbeschreibung ein: Die Frau war circa 1,60 Meter groß, Mitte vierzig, hatte glatte braune, kinnlange Haare, eine runde Brille und war etwas füllig. Ihre Kleidung, der braune Mantel und die Strickmütze, wirkte ziemlich bieder.